

## Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

### Die Sammlungen unseres Vier-Sparten-Hauses

#### Kunstsammlung

Die Kunstsammlung am Museum zu Allerheiligen umfasst rund 2'200 Gemälde und 400 Skulpturen der Schweizer Kunst vom ausgehenden Mittelalter bis zur Gegenwart. Dabei handelt es sich nicht nur um Werke in städtischem Besitz, sondern vor allem auch um Dauerleihgaben von verschiedenen Stiftungen und Vereinen, darunter die Sturzenegger-Stiftung, der Kunstverein Schaffhausen, die Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde oder die Peyersche Tobias Stimmer-Stiftung. Hinzu kommen zahlreiche Dauerleihgaben aus Privatbesitz.

Das frühe 16. Jahrhundert ist mit herausragenden Werken von Lucas Cranach d. Ä., Tobias Stimmer, Thomas Schmid oder Bernhard Strigel, das ausgehende 18. Jahrhundert mit Gemälden von Johann Heinrich Füssli und Johann Jakob Schalch sowie klassizistischen Skulpturen des Schaffhauser Bildhauers Alexander Trippel vertreten. Die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts vermittelt sich in den Werken von Barthélemy Menn, Alexander Calame, Adolf Stäbli, Hans Thoma, Albert Welti oder Robert Zünd.

Einen besonderen Höhepunkt der Sammlung bildet die Klassische Moderne mit herausragenden Werkgruppen von Cuno Amiet, Hans Brühlmann, Adolf Dietrich, Otto Dix, Ferdinand Hodler, Niklaus Stoecklin und Félix Vallotton. In den letzten rund zwanzig Jahren erfuhren diese Werkgruppen bedeutenden Zuwachs durch gezielte Ankäufe der Sturzenegger-Stiftung. Neben Hermann Knecht, Werner Schaad und Hans Sturzenegger zählt Max Gubler zu den Künstlern um die Mitte des 20. Jahrhunderts, deren Schaffen in Schaffhausen besonders gut dokumentiert ist.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind beispielsweise Helen Dahm, Fischli/Weiss, Dieter Krieg, Wilfrid Moser, Roman Signer, Matias Spescha, Varlin oder Ilse Weber hervorzuheben.

Die Gegenwartskunst bildet einen weiteren Schwerpunkt der Sammlung. Mit Mitteln der Stadt Schaffhausen, des Kunstvereins Schaffhausen und der Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde erwirbt die Kunstabteilung Arbeiten wichtiger Schweizer Kunstschafter auch unter Berücksichtigung der engeren und weiteren Region. Arbeiten von Reto Boller, Olaf Breuning, Maya Bringolf, Klodin Erb, Daniela Keiser, Renée Levi, Rémy Markowitsch, Anna Meyer, Claudio Moser, Yves Netzhammer, Léopold Rabus, Christoph Schreiber, Christine Streuli oder Uwe Wittwer sind einige Beispiele für wichtige Ankäufe der letzten Jahre.

#### Graphische Sammlung

Die Graphische Sammlung umfasst heute rund 20'000 Werke. Etwas mehr als die Hälfte, ca. 12'000 Blätter, macht der Anteil an Zeichnungen, Gouachen, Pastellen, Mischtechniken und Collagen aus. Die druckgraphischen Bestände umfassen Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Aquatinten, Schabkunstblätter, Lithographien, Siebdrucke und fotografische Arbeiten.

Eine frühe und qualitätvolle Gruppe bilden die Zeichnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert u.a. mit Werken von Tobias Stimmer, Daniel Lindtmayer, Hans Caspar Lang und Christoph Murer. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen die Werkzeichnungen des Bildhauers Alexander Trippel. Den Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert markiert der "Bataillenmaler" Johann Georg Ott mit einem grossen Konvolut an Militärszenen, Reitergefechten und Schlachten.

Das 19. und 20. Jahrhundert bietet ein vielfältiges aber auch heterogenes Bild mit grösseren Werkgruppen von Caroline Mezger, Johann Jakob Oechslin, Hans Bendel sowie den Vertretern der Bleuler Schule mit den Begründern Vater Johann Heinrich und Sohn Johann Ludwig (Louis) Bleuler.

Aus allen Epochen stammen Rheinfalldarstellungen, darunter von so berühmten Künstlern wie William Turner, James Duffield Harding und Claude Louis Châtelet. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert steht das zeichnerische Oeuvre von Albert Welti mit ca. 2000 Blättern.

Das regionale, überregionale und internationale Kunstschaffen spiegelt sich in grösseren Werkgruppen von Hermann Knecht, Carl Roesch, Hans Sturzenegger, Otto Meyer-Amden, Ernst Kreidolf, Hans Thoma sowie mit Arbeiten von Ferdinand Hodler, Kathe Kollwitz und Otto Dix. Umfassend dokumentiert ist das Schaffen von Bernhard Sauter, Josef Gnädinger, Martin Disler und Robert Müller. Bei der zeitgenössischen Kunst wird über die Grenzen hinweg gesammelt, bevorzugt Werkgruppen mit malerischem Ansatz.

## Archäologische Sammlung

Die archäologische Sammlung des Museums zu Allerheiligen geht auf Bestände des Historisch-Antiquarischen Vereins Schaffhausen und der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen zurück. Sie umfasst hauptsächlich Funde aus dem Kanton Schaffhausen und der angrenzenden Region, die mehrheitlich vor Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB von 1907) als Schenkungen und Ankäufe in das Museum gelangt sind.

Mit der Einführung des ZGB wurden die Besitzverhältnisse für archäologische Bodenfunde neu geregelt: Bodenfunde wurden generell Eigentum des Kantons. Sie bilden die kantonale archäologische Studiensammlung, die laufend durch Neufunde ergänzt wird.

Die archäologischen Sammlungen waren bis 1996 im Museum zu Allerheiligen untergebracht. Seither sind sie der Kantonsarchäologie Schaffhausen angegliedert und werden auch durch diese betreut. Die Kantonsarchäologie führt eine Datenbank. Die Objekte werden der wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt, wenn möglich publiziert und stehen für die Schausammlung des Museums zu Allerheiligen und für Wechselausstellungen und Leihgaben zur Verfügung. Wissenschaftlern, Studenten und Lokalforschern sind die Materialien zugänglich.

Die Studiensammlung beinhaltet Bodenfunde von der Altsteinzeit (15'000 v.Chr.) bis heute (neuzzeitliche und industriearchäologische Objekte). Sie umfasst schätzungsweise gegen 5 Millionen Einzelobjekte. In der Datenbank aufgenommen sind rund 53'000 ausgewählte Objekte, die meist auch schon wissenschaftlich ausgewertet und publiziert sind. Zu den grössten Fundkomplexen gehören: Thayngen-Kesslerloch, Schaffhausen-Schweizersbild, Thayngen-Weier, Gächlingen-Goldacker, Hemishofen-Sankert, Schleitheim-Vicus Iuliomagus, Stein am Rhein-Burg und Hofwiesen, Schleitheim-Hebsack, Schaffhausen-Berslingen, Barga-Hofwiesen, Schaffhausen-Kloster Allerheiligen und Altstadt, Stein am Rhein-Asyl und Hohenklingen.

## Archäologische Sammlung Ebnöther

Die Sammlung Ebnöther zählt über 6000 Objekte. Diese stammen einerseits aus dem mediterranen und vorderasiatischen Raum, andererseits aus den präkolumbischen Kulturen Mittel- und Südamerikas. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der Neuen Welt. Rund 3000 Gegenstände sind peruanischer und ekvadorianischer Herkunft und bilden die wohl umfassendste Dokumentation vorspanischer Kunstwerke der beiden Länder in der Schweiz. Bei einem Grossteil der Objekte handelt es sich um Grabbeigaben. Der Sammlungsrahmen umfasst annähernd die ganze Bandbreite des menschlichen Schaffens, vom schlichten Alltagsutensil aus organischem Material bis zur elaborierten Pretiose aus Edelmetall.

Der Sammler und Donator Dr. Marcel Ebnöther verstarb im Februar 2008.

## Historische Sammlung

In der Historischen Sammlung finden sich rund 17'000 Objekte (exklusive Numismatik und Spielkarten) zur Geschichte von Stadt und Region Schaffhausens sowie ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Neben den klassischen Sammlungsgebieten wie Handwerk, Militaria, Textilkunst, Kleidung, Keramik, Glas oder Möbeln werden vor allem Gegenstände des Alltagslebens sowie Erzeugnisse aus Schaffhauser Industriebetrieben des 19. / 20. Jahrhunderts gesammelt.

Unter den kunsthandwerklichen Objekten sind besonders Arbeiten renommierter Künstler wie Hans Jakob II. Läublin (1664 - 1730), Georg Michael Moser (1706 - 1783), Johann Conrad Speissegger (1720 - 1789), Lorenz Spengler (1720 - 1807) oder Johann Heinrich Hurter (1734 - 1799) zu erwähnen.

Grössere Sammlungsteile umfassen:

- Numismatik
- Spielkarten
- Staatsaltertümer (Leihgabe des Kantons zum Thema „Staat und Recht“)
- Zunftdeposita (Leihgaben der Schaffhauser Zünfte und Gesellschaften, vornehmlich Gold- und Silberarbeiten)
- Ethnografische Sammlung (rund 600 Objekte aus Afrika, Asien und Südamerika, die vor allem im 19. Jahrhundert von Schaffhausern Reisenden zusammengetragen wurden)
- Glasmalerei (119 Glasgemälde aus der Zeit des 15. bis 20. Jahrhunderts)
- Miniaturen (darunter 33 Miniaturportraits von J.H. Hurter)
- Tonmodel aus der Bossierer-Werkstatt Stüdlin in Lohn (Kanton Schaffhausen)
- Erzeugnisse der Ziegler'schen Tonwarenfabrik AG Schaffhausen (1828-1973)
- Plakate

## Numismatische Sammlung

Die eigentliche numismatische Sammeltätigkeit begann in Schaffhausen relativ spät. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schuf der damalige Historisch-Antiquarische Verein Schaffhausens Sammlungen römischer und schweizerischer Münzen, die zum grossen Teil durch Schenkungen seiner Mitglieder zusammenkamen. Die rund 400 Münzen der römischen Kaiserzeit dieses Vereins bilden den Grundstock der Sammlungen des Museums. Diese Bestände werden heute fortlaufend durch Funde der Kantonsarchäologie ergänzt, die als Depositum des Kanton Schaffhausens im Museum aufbewahrt und bearbeitet werden.

Ein Schwerpunkt der Numismatischen Sammlung bilden die Münzen der Stadt Schaffhausen und der Abtei Allerheiligen. Am 10. Juli 1045 erhielt Eberhard von Nellenburg von seinem Vetter König Heinrich III. für die Siedlung "scafhusun" das Privileg, eigene Münzen zu schlagen. Dadurch wurde der kleine hochrheinische Fischer- und Marktort oberhalb des Rheinfalls, der sich durch den Umschlag von Schiffsladungen gebildet hatte, zur Stadt. Vier Jahre später gründete der Graf zwischen Siedlung und Rhein ein Benediktinerkloster, das dem "Erlöser" und "allen Heiligen" geweiht wurde.

Das Museum zu Allerheiligen besitzt mit seinen rund 1100 Schaffhauser Münzen die weltweit bedeutendste Sammlung dieser Prägungen. Nach dem heutigen Wissensstand ist unsicher, ob die eigene Prägung sofort nach 1045 begann und wie die ältesten Münzen aussahen. Das erste sicher fassbare Gepräge schaffhausischen Ursprungs ist dem Stil nach um 1160 zu datieren. Gemäss der damaligen Herleitung des Namens "scafhusun" von "Schaf" bildet der Widder von Anfang an das Wappentier und Münzbild der Brakteaten-Pfennige.

Ein weiteres Sammlungsgebiet umfasst mittelalterliche Münzen aus dem süddeutschen- und nordostschweizerischen Raum. Entsprechend dem Grundbesitz der Abtei Allerheiligen, der vom Breisgau bis Augsburg und von Tübingen bis Kerns reicht, werden vorwiegend Pfennige aus diesen Gebieten erworben.

Abgesehen von Sonderausstellungen sind die im Museum aufbewahrten Münzen und Medaillen nicht ausgestellt. Sie können jedoch für wissenschaftliche Forschungen nach Voranmeldung besichtigt werden.

## Spielkartensammlung

Das Museum zu Allerheiligen besitzt mit über 8000 Kartenspielen aus der Zeit ab 1500 die bedeutendste Spielkartensammlung der Schweiz. Neben Einzelkarten, unvollständigen Spielen und Druckbogenfragmenten der Zeit bis 1700 besticht die Sammlung vor allem durch Qualität und

Quantität kompletter Spiele ab 1700 aus allen Teilen der Welt. Besonders reichhaltig sind die Bestände an Karten einheimischer Produktion. Neben des 1988 von Frau Steinmann-Müller dem Museum übergebenen Spielkartenarchivs der Firma Müller in Neuhausen am Rheinfluss ist besonders die 1999 durch die Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen erworbene Spielkartensammlung von Heinrich Kämpel-Amsler mit Kartenspielen vorwiegend des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts hervorzuheben. Abgesehen von regelmässigen Sonderausstellungen sind die im Museum aufbewahrten Spielkarten nicht ausgestellt. Sie können jedoch für wissenschaftliche Arbeiten nach Voranmeldung besichtigt werden. Zur Geschichte der Spielkarten steht zudem eine Spezialbibliothek mit über 400 Buch- und Zeitschriftentiteln zur Verfügung.

#### *Schaffhausen - ein Zentrum der Schweizer Spielkartenherstellung*

Die Wurzeln der Schaffhauser Spielkartenproduktion reichen bis fast in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. In der Zeit um 1760 begann der ehemalige Stadtbürger und Papierer Ludwig Müller (1724-1809) mit der Herstellung von Spielkarten. Als eigentlicher Begründer der Schaffhauser Spielkartenindustrie ist allerdings David Hurter (1770-1844) anzusehen, der als gelernter Buchbinder um 1793 ein eigenes Geschäft gründete und kurz nach 1800 die Fabrikation von Spielkarten aufnahm. Ob er das benötigte Werkzeug von Ludwig Müller übernahm, ist nicht ersichtlich. Nach anfänglichen Schwierigkeiten begann das Unternehmen, in dem 1820 seine zwei Söhne, ein Buchbinder und ein Lehrling arbeiteten, aufzublühen. Als David Hurter 1844 starb, konnte sein jüngerer Sohn, ebenfalls David geheissen (1807-1885), eine florierende Firma übernehmen, die er mit Erfolg weiterführte. Da ein männlicher Nachkomme fehlte, fasste Hurter nach 1860 den Entschluss, seinen Betrieb zu verkaufen. Er trat mit Johannes Müller, dessen Kartenfabrik in Diessenhofen zu einem bedeutenden Konkurrenten geworden war, in Verbindung. 1863 war der Verkauf perfekt. Gleichsam als Besiegelung dieses Handels heiratete 1865 Johannes Müller, Sohn, die mittlere der drei Töchter Hurters.

#### *Von Zündel zu Müller*

Die Spielkartenfabrik in Diessenhofen war ebenfalls in Schaffhausen gegründet worden. Mit Hilfe eines Kartenmachergesellen eröffnete der aus holländischen Solddiensten heimgekehrte Oberst Johann Bernhard Zündel (1791-1863) im Jahre 1828 eine Werkstatt zur Herstellung von Spielkarten. Als Lehrling beschäftigte er ab 1829 den aus einer Schaffhauser Landgemeinde stammende Johannes Müller (1813-1873). Bereits 1831 übergab Zündel den Betrieb seinem ehemaligen Dienstgefährten Johann Georg Rauch, der im zehn Kilometer rheinaufwärts gelegenen Städtchen Diessenhofen wohnte. Hier erhielt Johannes Müller seinen Gesellenbrief. Schon 1835 wurde er aufgrund seiner Tüchtigkeit zum Werkführer eines Unternehmens befördert, das sechs Arbeiter beschäftigte und jährlich 3000 Dutzend Kartenspiele herstellte. Rauch bot ihm schliesslich die Fabrik zum Kauf an und so wurde Johannes Müller 1838 als 25-jähriger bereits selbständiger Unternehmer. Da sich die Geschäfte in erfreulicher Weise entwickelten, konnte die Firma den bisherigen Handbetrieb schrittweise auf Maschinenbetrieb umstellen. Mit der Übernahme der Kartenfabrik des David Hurter wurde Johannes Müller 1863 zum grössten Spielkartenhersteller der Schweiz.

#### *Bedeutendste Spielkartenfabrik der Schweiz*

Nach dem überraschenden Tod des Johannes Müller im Jahre 1873 verlegte 1876 sein Sohn Johannes Müller II (1837-1901) die Werkstätten von Diessenhofen nach Schaffhausen, wo er bereits als Leiter der Hurter'schen Fabrik wirkte. Mit gleicher Schaffenskraft und Erfindergabe wie sein Vater widmete er sich dem weiteren Ausbau des Unternehmens. Es entstand eine mit modernsten Maschinen ausgestattete Fabrik. Neben Inlandgeschäften widmete sich Müller vermehrt dem Export von Spielkarten in anderen Ländern und Erdteilen. Durch die Übernahme der Spielkartenfabrik von Hasle (Kanton Bern) vergrösserte sich der Umsatz dermassen, dass es in der Altstadt von Schaffhausen zu eng wurde. In der benachbarten Industriegemeinde Neuhausen konnte 1898 ein grosszügig konzipierter Neubau bezogen werden. Bereits 1901 verstarb Johannes Müller an den Folgen einer Operation. Die Leitung der Fabrik ging an den jüngsten, erst 26-jährigen Sohn Heinrich Julius Müller (1875-1948) über. Nebst dem kaufmännischen Können verfügte er wie seine Vorfahren über eine grosse Erfindergabe. Er verbesserte ältere und erfand neue Maschinen. Er setzte sich für eine qualitative Verbesserung der Spielkarten ein und baute die geschäftlichen Verbindungen weltweit aus. Das Unternehmen wurde zu einem der angesehensten Spielkartenfabriken Europas. Dank einer soliden finanziellen Grundlage überstand es die Auswirkungen der bei-

den Weltkriege und der Wirtschaftskrise.

### Übergang an Carta Mundi

Nach dem Tode Heinrich J. Müllers nahm nach einer Übergangszeit die Firma im Jahre 1960 die Rechtsform einer Familien-Aktiengesellschaft an. Bereits 1954 war das alte Fabrikgebäude umfassend renoviert und durch einen Neubau ergänzt worden. Ein zusätzlicher Neubau wurde 1974/75 errichtet. Im Gefolge der New Age-Welle wurde das Schwergewicht vor allem auf die Herstellung von Tarotkarten gelegt, so dass die Firma AG Müller nach einigen Jahren mit dem weltweit grössten Angebot an Tarotkarten aufwarten konnte. Da die fünfte Generation auf einen Eintritt in das Unternehmen verzichtete, entschloss sich die Familie, dieses 1982 an die Firma Biella-Neher in Biel (Kanton Bern) zu veräussern. Nach einigen schwierigen Jahren, nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Konkurrenzdruckes auf dem Spielkartenmarkt, verkaufte Biella-Neher die gesamte Spielkarten-Fabrikation an die Firma Carta Mundi in Turnhout (Belgien), zur Zeit der grösste Spielkartenhersteller der Welt. Seither werden Spielkarten, welche von der Firma Müller ausgeliefert werden, in Turnhout gedruckt.

## Naturhistorische Sammlungen

Die naturhistorischen Sammlungen sind regional ausgerichtet, entweder durch die Objekte oder durch die Sammler-Persönlichkeit.

### Geologie

- \* Sammlung Ferdinand Schalch (1848-1918)
- \* Sammlung Bernhard Schenk (1833-1893)
- \* Sammlungen Rudolf Schlatter: Belegssammlung Betakalk-Komplex Baar
- \* Sammlung Oolithbank, Belegssammlungen zu wissenschaftlichen Originalarbeiten
- \* Sammlung Gasser
- \* Sammlung Chiarini - Huber - Kessler: ca. 500 Ammoniten der Murchisonae-Schichten
- \* Sammlung Krell
- \* diverse kleinere Sammlungen

### Zoologie

- \* Sammlung Herman Pfaehler (1873-1922): Schmetterlinge
- \* Sammlung A. Böschenstein (1844-1914): Käfer
- \* Sammlung Friedrich (Fritz) Ris (1867-1931): Schmetterlinge
- \* Sammlung Rudolf Schalch (1848-1918)
- \* Sammlung Theodor Vogelsanger: Spinnen, Käfer
- \* Sammlung Amman (1724-1811): Conchylien
- \* Sammlung Ruh: Käfer
- \* Sammlung Carl Stemmler (1882-1971)

### Botanik

- \* Herbar Georg Kummer (1885-1954)
- \* Herbar M. Rikli: Mittelmeerpflanzen
- \* Herbar Johann Conrad Laffon: gesammelt 1820-47
- \* Herbar des Gymnasiums (zusammengezogen von Karl Isler 1979)
- \* Herbar Samuel Bächtold (1922-1966): Gräser
- \* Herbar Samuel Brunner (19. Jh.)
- \* Herbar Johann Schalch (1832-1874)
- \* Herbar und Fourniersammlung Max Oechslin (1893-1974)

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)